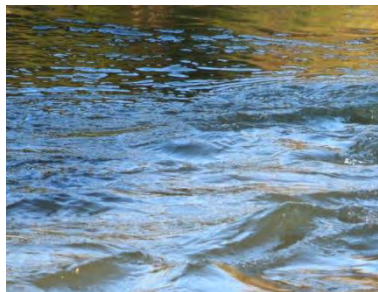


Bildeprinzipien 3

Wasseroberfläche

Phänomen

Die Wasseroberfläche des strömenden Baches ist ein Abbild der Auseinandersetzung des Wassers mit allem, was sich ihm im Bachbett entgegenstellt. Auf diese Widerstände reagiert das Wasser mit Verwirbelungen, die an seiner Oberfläche bewegliche Bilder zur Erscheinung bringen.



Die Kamera fängt einen Sekundenbruchteil dieser Bewegung ein. So entsteht ein zur Erstarrung gebrachtes Bild. Je hektischer der Fluss und je mehr Widerstand vom Festen entgegengesetzt wird, desto härter zeigt sich das Bild der Wasseroberfläche.

Prinzip

Wird dieser Effekt noch ein wenig durch die Bildbearbeitung verstärkt, erscheint das Bildeprinzip, was sich zunächst im Wasser auslebte, modifiziert, als sei es nun im Stein oder Holz formgebend. Das untere Beispiel zeigt die künstlerische Übernahme des Bildeprinzips als Textur, die tatsächlich das Charakteristische des Holzes zur Erscheinung bringt.



Auflösung

Wenn die Verwirbelung so stark wird, dass die Oberfläche des Wassers aufreißt, bildet sich Gischt. Das bisher ordnende Bildeprinzip (Welle) wird durch zerstäuben abgelöst.



Künstlerische Wahrnehmung

Auf dem künstlerischen Feld erwacht der Spieltrieb. Werden durch Bildbearbeitung die blauen Töne hervorgehoben, vertieft sich der Eindruck bis zum Geheimnisvollen.

Ästhetisch hat sich dadurch wenig verändert. Durch die Intensität der Farbe strahlt das Bild mehr Klarheit aus.

Wechselspiel von Bild und Wirklichkeit

Taucht das ästhetische Empfinden in das Abbild, tritt der trockene, realistische Raum, in dem die Materie spukt, zurück. Der farbige Eindruck affiziert unser Gefühl. Es ist ganz ähnlich wie mit dem Wetter, das unser Gemüt bestimmt.

Bei Wasserformen sind wir es nicht gewohnt zu formulieren, was das Bild derselben für einen Eindruck auf uns macht. Meist färbt das Gefühl untergründig die Gesamtstimmung.

Bewusst wird es durch Fragen wie:

Bei welcher Darstellung fühle ich mich frei? leicht? schwer? spritzig? bedrängt? eingezwängt? etc.

Die Ergebnisse solcher Betrachtungen bringen direkten Erlebnisbezug zur Farbkomposition in der Malerei. Es handelt sich nicht um Interpretieren, sondern um das Benennen einer Farbklangempfindung. Wenn man es ein paarmal übt, wird man immer sicherer. Schließlich lassen sich solche Erfahrungen gezielt künstlerisch einsetzen.

Vertiefung des Bilderlebnisses

Durch diese Übungen wird nicht nur das ästhetische Empfinden differenziert und gesteigert, sondern auch die Reflektion des gesamten Empfindungshorizontes. Je mehr man dies übt, desto mehr wirkt der tieferliegende Bezug zur Welt der Elemente und der Farbe. Damit wird auch die seelische Verwandtschaft zur Natur, die sich in uns auf dieser Ebene deutlich ausspricht, offensichtlich.

Künstlerische Umsetzung

Steigert man die Farbintensität des Bildes, streckt das Format ein wenig und setzt die Textur härter, wirkt es wesentlich heiterer und klarer als das Ausgangsbild. Allerdings lassen solche Maßnahmen, wenn sie zu rigoros vorgenommen werden, irgendwann vergessen, dass es sich um ein Abbild des Wassers handelt.

Durch diesen handlungsorientierten Aspekt des Unterrichtes verlässt man die Ebene des reinen distanzierten Verstehens. Die natürlichen Erscheinungen werden zum ästhetischen Bild, in das sich erlebnismäßig eintauchen lässt. Durch den spielerischen Umgang eröffnet sich der Übergang des individuell Seelischen zum allgemein Natürlichen.

